

Calmer Tagblatt

Nr. 194.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

88. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Borgseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Retikeln 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Donnerstag, den 21. August 1913.

Bezugpreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellschein in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Zur gest. Beachtung.

Die Sammlung für die durch Unwetter schwer geschädigten Gemeinden unseres Landes soll in dem Bezirk Calw demnächst ihren Abschluß finden. Wir bitten daher die einzelnen Sammelstellen — soweit dies noch nicht bereits geschehen ist — um Ablieferung der gesammelten Beträge unter Anschluß einer Sammelliste an die Oberamtspflege Calw als Bezirks sammelstelle bis spätestens 25. August d. Js.

Das Verzeichnis der eingegangenen Gaben wird hierauf in Bälde veröffentlicht werden.

Calw, den 20. August 1913.

Regierungsrat Binder. Dekan Roos.

Vom Handwerk.

Der 15. deutsche Handwerks- und Gewerkekammertag, der in Halle a. S. tagte, ist geschlossen. Mit Ernst und mit Tatkraft sind die Handwerker und Führer der genannten Organisation an die Aufarbeitung ihrer Aufgaben herangetreten und die Folge war ein harmonischer Verlauf und Ausgang der Verhandlungen und der ganzen Tagung. Auf ihr sind wieder die wichtigen Sorgen, die das Handwerk z. B. bedrücken, mit Offenheit, Vielseitigkeit und einer Gründlichkeit behandelt worden, wie sie nur die unmittelbar an dieser Sorge tragenden Berufsstände erzeugen können. Wir führen hier die wichtigsten Verhandlungsthemen an und darunter zunächst den Vortrag von Handwerkskammersyndikus Dr. Wienbeck (Hannover) über den Schutz der Arbeitswilligen. Er betonte die Notwendigkeit eines erhöhten gesetzlichen Schutzes gegen den zunehmenden Mißbrauch des Koalitionsrechts, der durch willkürliche Arbeitseinstellungen, Bedrohung Arbeitswilliger, Verleumdung von Arbeitgebern zc. immer häufiger ausgeübt und zu schweren Schädigungen vieler Handwerksmeister führe. Zudem besorgten manche Berufsverbände die Taktik, einzelne Handwerksbetriebe durch die Presse und mit Unterstützung einzelner Bevölkerungsschichten zu boykottieren. Die bisherigen Gesetze und Verordnungen haben nicht vermocht, dem Handwerk hiegegen einen wirksamen Schutz zu geben, weshalb es notwendig sei, das Koalitionsrecht unter ein Sondergesetz zu stellen, ähnlich wie es zum Schutz der Bauordnungen oder des unlauteren Wettbewerbs auf anderen Gebieten geschehen ist. Der Referent schlug als geeignete Mittel gegen eine Ueberspannung des Koalitionsrechtes eine Reihe von Maßnahmen vor und befürwortete im Anschluß daran die Ausdehnung des Gesetzes im Interesse des gesamten Mittelstandes auch auf die Boykottfälle, die mit politischen oder kommunalen Wahlen zusammenhängen. In seinen weiteren Ausführungen betonte der Referent, daß hinsichtlich des Streitkostenstehens das Reichsgericht zu einem mehr als milden Urteil gekommen sei, und dasselbe sogar als zulässig erklärt habe, und daß die Versuche, die Gewerkschaften für entstandene Schäden haftbar zu machen, stets nur einen sehr fragwürdigen Erfolg gehabt hätten. Daß die vielgepriesenen Tarifverträge auch kein geeignetes „Friedensinstrument“ seien, wie man sie genannt habe, sei im jüngsten Werftarbeiterstreik aufs neue zu Tage getreten. Im Reichstag haben nur die Konservativen und vereinzelt Abgeordnete anderer Parteien für einen erhöhten Schutz der Arbeitswilligen gestimmt, so daß sogar in Abgeordnetenkreisen das Wort gehört wurde, das Reichsparlament folge in seiner Mehrheit nur der Doktrin der Gewerkschaften. Als weitere Handwerkerfrage wurde debattiert die Frage der Aufhebung des § 100 q der Reichsgewerbeordnung, der den Innungen verbietet, ihre Mitglieder in der Festsetzung der Preise von Waren, Arbeitsleistungen, Annahme von Kunden zu beschränken. Die Aufhebung dieser Bestimmungen, die das Handwerk im allgemeinen längst schon erwünscht, ist bisher von der Regierung nicht durch-

gelassen worden; von ihrer Seite aus wurden dem Handwerker- und dem Gewerkekammertag zugesichert, daß die Zwangsinnungen berechtigt werden sollen, für ihre Mitglieder Mindestpreise festzusetzen, ohne gesetzliche Bindung der Mitglieder an diese Festsetzung. Diese Aenderung des § 100 q wird in der kommenden Reichstagsession praktisch werden. Auch die Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk geriet um einen Schritt vorwärts. Die verbündeten Regierungen haben anerkannt, daß auch die größeren Betriebe, deren Produktionsweise mit oder ohne Arbeitsmaschinen eine handwerksmäßige ist, zu den Kosten der Handwerkskammern und Zwangsinnungen beizutragen haben. Eine vom Staatssekretär Delbrück für den Herbst angekündigte Konferenz mit den Industriellen — ein Seitenstück zu der im Frühjahr stattgehabten Handwerkerkonferenz im Reichsamt des Innern — wird die genaue Festsetzung der Grenze bringen, für die in Streitfällen ein mehrinstanzliches Entscheidungsverfahren vorgesehen werden soll. — Von Wichtigkeit ist schließlich die Stimmung der Handwerkerkreise über das staatliche Submissionswesen. Der Handwerkskammerpräsident in Berlin, Rahardt, schlug sehr scharfe Töne gegen die Regierung an. Es wurde darüber Klage geführt, daß bei Vergabe von Lieferungen für das Militär anlässlich der Neubewilligungen für dessen Verstärkung zahlreiche Handwerkerkreise sich übergangen sehen mußten, trotzdem deren Vertreter und Organisationsleitungen beizeiten darum petitionierten, eine weitgehende Beteiligung deutschen Gewerbes bei diesen Lieferungen zu ermöglichen. Rahardt gestand offen, daß er die Empfindung habe, bei der Vergabe von Staatsarbeiten spielten manchmal Schmiergelder eine Rolle. — In einer Erwiderung auf die Angriffe, die während der Tagung gegen die Regierung gerichtet wurden, findet es die Nordd. Allgem. Ztg. als unberechtigt, „der großen Zahl von ausführenden Beamten, die mit viel Verständnis und großem Wohlwollen den im Einzelfall allerdings recht schwierigen Handwerkerzuschuss ausüben, den Vorwurf der Pflichtwidrigkeit zu machen.“ — Im Zusammenhang mit diesen Betrachtungen endlich darf darauf hingewiesen werden, daß ein großer Teil der Handwerker durch Unsolidarität zu den Berufsgenossen zum großen Feind des Handwerks wird. Es ist im Interesse einer Gesundung der Verhältnisse im Handwerk dringend zu wünschen, daß namentlich im Submissionswesen gründlich gegen die Schädlinge im eigenen Lager vorgefahren wird. Diese beseitigen, würde Gedeihen und Fortschritt bedeuten!

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 21. August 1913.

Vom Sinn und Unsinn in unsern vier Pfählen. Schluß.

Jetzt ist es so weit gekommen, daß man zum Beispiel eine Tapete, einen Anzugstoff, eine Hutform, die sich bewährt hat und die man deswegen gern wieder kaufen möchte, schon nach einem Jahr schwer, nach zwei bis drei Jahren überhaupt nicht mehr bekommt, und wenn man noch soviel dafür bezahlte. Nur in Industriezweigen, die an alten Ueberlieferungen festhielten, hat sich Bewährtes erhalten. Aber auch dort zeigen sich schon bedenkliche Wandlungen. Vor ein paar Jahren besuchte ich das Keramische Museum im Mittelpunkt eines berühmten Glasindustriebezirks. Aus der ganzen Aufmachung und aus den Bemerkungen des Führers ging deutlich hervor, daß diese Industrie jetzt ihren Stolz darauf setzt, chinesische und japanische Kannen, Tassen, Teller und Vasen, amerikanische und französische Gläser möglichst gut nachzuahmen. Und von der Herstellung mancher alter heimischer Muster war man ganz abgekommen, trotzdem sie schön waren, sich lange bewährt hatten und sich auch gut weiter entwickeln und modernen Bedürfnissen hätten anpassen lassen. Wie

weit an dieser Entwicklung die Nachahmungs- und Neuerungsucht von Fabrikanten und Publikum, wie weit berechnete Rücksicht auf den Weltmarkt schuld ist, vermag ich nicht zu beurteilen. Bedauerlich bleibt die Vernachlässigung des Heimischen auf alle Fälle. Daß auch die Spielwarenindustrie einen ganzen Buß von Neuheiten auf den Markt brachte, die vom Standpunkte der Erziehung aus mehr oder weniger Unsinn bebueten, ist bekannt. Aber es zeigen sich auch schon erfreuliche Ansätze zur Umkehr. So griffen Frohburger und Kohrener Töpfermeister (auf Anregung von Dresdner Künstlern) auf alte heimische Techniken zurück und brachten treffliche Formen auf den Markt, und fanden beim Publikum Verständnis. Ich erinnere auch an die schönen Neubemalungen alter erzgebirgischer Spielsachen nach Vorbildern des Vereins für Sächsische Volkskunde.

Endlich ist auch die Gedankenlosigkeit des Publikums selbst schuld. Ohne viel nach Zweckmäßigkeit, Materialschtheit und Formklarheit zu fragen, kaufen viele nur, was in die Augen sticht, was gerade Mode ist, oder was ihnen aufgerebet wird. Nur selten hört man genau überlegte Anforderungen, wie: „Ich möchte eine Nadelstiche für den Nähtisch meiner Frau haben. Nicht zu teures Material, vielleicht farbig glasierter Ton. Der Hohlraum soll langrund sein, damit die Nadeln nicht kreuz und quer durcheinanderliegen, sondern schon durch die Form gezwungen werden, sich in gleiche Richtung zu legen. Gibt es etwas Ähnliches?“ Oder: „Diese Frühstücksbehälter aus Preststoff sind gut in der Form. Ich kann aber keinen kaufen, denn die Oberfläche täuscht hier Holzmaserung und hier Flechtwerk vor.“ Wenn recht viele Käufer ihre überlegten Wünsche klar äußern, so wird sie der Kaufmann schon an den Fabrikanten weitergeben, und der wird sich häufigen, vernünftigen Wünschen des Publikums auch anpassen, wie es tatsächlich schon vielfach geschieht. Die Reformbestrebungen auf dem Gebiete der Ausdruckskultur sind nicht ohne Erfolg geblieben. In den Verkaufsräumen sieht man jetzt neben allerlei Zugeständnissen an einen verblödeten Geschmack („Hausgreuel“) immer häufiger wirklich Gutes. Wenn heute ein junges Paar seinen Hausstand einrichtet, so ist es viel besser daran als eins vor etwa zehn oder fünfzehn Jahren. Heute gibt es — auch für bürgerlich einfache Bedürfnisse — schon auf allen Gebieten eine ganz hübsche Auswahl an gebiegem, zweckmäßigem, formenklarem und formenschönem Hausrat.

Max Bretschfeld.

st. Von der Schule. Am 18. August ist vom Evang. Oberschulrat die Fachlehrerin Wilhelmine Braun an der hiesigen Mittelschule auf Lebenszeit angestellt worden.

st. Militärisches. Zum Oberleutnant befördert wurde der Leutnant der Landwehr-Infanterie I. Aufgebots Huber-Calw; zum Leutnant der Reserve Vicewachtmeister des 3. Feldartillerieregiments Nr. 49: Gußmann-Calw.

Lotterieziehung. Bei der gestrigen Ziehung der Gärtringer Kirchenbaulotterie fiel der Hauptgewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 82 296, der zweite Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 73 676, der dritte Gewinn von 2000 Mk. auf Nr. 60 335; je 1000 Mk. fielen auf Nr. 49 679, 42 421, je 500 Mk. auf Nr. 89 219, 47 281. (Ohne Gewähr.)

Hinweis. Wie die Spielleitung der Lichtenstein-Spiele in Dietlingen mitteilt, ist das Interesse für die Abendvorstellung am 25. August, verbunden mit Brillant- und erweitertem Kriegsfeuerwerk, sowie bengalischer Beleuchtung der gesamten Szenerie und des Römerberges groß. Es ist darum empfehlenswert, frühzeitig die Karten zu besorgen, damit die Ausgabestellen allen Wünschen entsprechen können.

sch. Wetters. Für Freitag und Samstag ist zwar in der Hauptsache trockenes, aber noch vielfach trübes und mäßig warmes Wetter zu erwarten.

© Bad Teinach, 20. August. Der Wetterhimmel zeigt auch in Bad Teinach, abgesehen von einigen täuschenden Licht- und Sonnenbliden, beständig das gleiche, trostlose Ge-

ng
che auf 1.
u erfragen
s Blattes.
ng
rl Broß.
kz
t M.8.—,
rei vors
gner,
l,
Calw 48.
hte
itäten zum
n.
lt.
be p. 1000
as Kontor
2 erbeten.
agen,
e neu, zu
nftigenBe-
ingungen
lig zu ver-
ufen bei
heiser,
heim.
adikal
ntamtlich
schützt
Reinigt d.
ert d. Haar-
en. Wichtig
kennungen.
ogorien und
theken in
rg.
Lager zu
auf
aren
tgesetzt.
ermania
kstrafe.
esucht
schrank
Tisch.
st. Bl.
starke
ofen
er größeres
it als ent-
meyer.
sil
erfolg!
che
-Soda

sicht. Die Kurgäste, die unser herrliches Tälchen und unser idyllisch gelegenes Dörfchen kennen, lassen sich aber auch durch die Tüde des Wetters nicht abhalten, die Erholung in der gesunden reinen Tannenluft zu suchen und zu finden. Die erquickende, nach dem Hasten und Treiben in der Stadt so wohl verdiente Ruhe, die unsere düsteren Tannenwälder rings um Teinach bieten, wird nicht leicht wieder zu finden sein. Nach außen wie nach innen hat sich unsere Kurverwaltung auch dieses Jahr bemüht, durch Anlegung von Wegen usw., die Reize unseres Waldes und Baldales noch mehr zur Geltung zu bringen. Gut angelegte Sandwege ermöglichen auch bei feuchter Witterung unbeschwerliche Spaziergänge. Im übrigen sorgen ein gutes Programm der Kurkapelle, als auch Veranstaltungen musikalischer und anderer Art für die Zerstreuung der Gäste. So hatten wir letzten Sonntag die Musikkapelle des Regiments 180 aus Tübingen zu einem Konzert gewonnen. Der Name Schneckenburger schon bürgt für eine gediegene Musik. Man merkt dem Krieger von 1866 und 1870 noch nichts von Schwäche an. Sein flottes, temperamentvolles aber auch wieder militärisch exaktes Spiel bewies, daß die Schneckenburger'sche Kapelle mit Recht an der Spitze unserer württembergischen Militärkapellen marschiert. In einem 3stündigen Konzert bot sie Stücke aus allen Gebieten der Musik. Der Applaus und die stürmisch verlangten Dreingaben zeigten, daß ein dankbares, zum großen Teil aus Fremden (viele aus Calw und Umgebung) bestehendes Publikum Gefallen an den Darbietungen fand. Nur zu früh erklang der Schlußmarsch, der in jedem eine Wiederholung im nächsten Jahr zum Wunsch werden ließ. — Die Beleuchtung der Burgruine und der Villa eines Kurgastes fanden in letzter Woche ebenfalls ungeheuer freudige Aufnahme.

Württemberg.

Stuttgart, 20. August. Zwei Präsidentengeburtstage. Den 50. Geburtstag begeht heute der Präsident der Ersten Kammer und Reichsrat der Krone Bayern, Fürst Johannes zu Hohenlohe-Bartenstein und Jagstberg auf seinem Schloß Bartenstein. Der Fürst wurde nach dem Rücktritt des Grafen von Rechberg-Rothelöwen am 3. Januar 1911 vom König zum Präsidenten der Ersten Kammer ernannt, nachdem er zuvor schon mehrere Jahre den Posten eines Vizepräsidenten inne gehabt hatte, zu dem er an Stelle des Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg gewählt worden war, als dieser nach seiner Ernennung zum Präsidenten des bayr. Reichsrats zurücktrat. — Graf Otto von Rechberg und Rothelöwen begeht am 23. seinen 80. Geburtstag. Er ist erbliches Mitglied der Ersten Kammer von Württemberg und lebenslänglicher Reichsrat in Bayern. Im Jahre 1876 wurde der Graf vom König zum Präsidenten der Ersten Kammer ernannt, der er seit dem Jahre 1863 angehört. Er bekleidete diesen Posten nahezu 1½ Jahrzehnte, von dem er wegen hohen Alters gegen Schluß der letzten Legislaturperiode zurücktrat. Der Zentrumspartei steht er als überzeugter Katholik sehr nahe. Graf von Rechberg hat seinen ständigen Wohnsitz in Donzdorf, ist Besitzer der Standesherrschaften Donzdorf, Hohenrechberg, Ramsberg, Weihenstein und Wizingen.

Stuttgart, 20. Aug. In Berchtesgaden ist gestern an einem Schlaganfall die Gemahlin des Finanzministers von Gehler, Frau Helene Gehler, geb. Bach, gestorben. Sie wird morgen im Krematorium des hiesigen Pragfriedhofs bestattet werden.

Waiblingen a. F., 20. Aug. Eine sozialdemokratische Versammlung hat sich mit der Kandidatenaufstellung für die Landtagsergänzungswahl in Stuttgart-Umt befaßt und beschlossen, die Kandidatur des Tag-

wachredakteurs Pflüger nachdrücklich zu unterstützen. Der Versammlung waren nicht weniger als 6 Kandidaten in Vorschlag gebracht worden.

Flacht O. A. Leonberg, 20. August. Der so jäh aus dem Leben geschiedene Schultheiß Bühler wurde heute unter zahlreicher Beteiligung, insbesondere seiner Kollegen, zu Grabe getragen. Der Ortsgeistliche rühmte am Grabe die Verdienste, die sich der Entschlafene während seiner 11jährigen Amtstätigkeit um die Gemeinde erworben hatte. Viele Kränze wurden niedergelegt.

Gutingen, 20. August. Gestern nachmittag 1 Uhr beobachteten wir an der Basis einer von Westen anrückenden Gewitterwolke einen schlauchförmigen, schlangenartig sich windenden Fortsatz, der sich gegen den Erdboden unter tanzenartigen Bewegungen senkte und diesen zu berühren schien. Von diesem Schlauche trennte sich unten Stück um Stück unter rotierender Bewegung des Ganzen, bis endlich der Rest des Fortsatzes sich wieder in die Wolke zurückziehen schien. Das ganze Wolkenschauspiel dauerte im ganzen etwa 20 Minuten und war von einem ausgiebigen Gewitterregen und einzelnen elektrischen Entladungen begleitet. Ähnlich wie bei der Katastrophe vom 4. Juni dieses Jahres war bei häufig umfliegender Windrichtung am Morgen die Temperatur schon schwül. Es erschien uns das ganze Schauspiel als ein trombenartiger Vorgang.

Schorndorf, 19. August. Der Stadtvorstand hat im Einvernehmen mit den Gewerbevereinigungen den Antrag gestellt, bei städtischen Submissionsvergaben Abgebote von mehr als 15 % nicht mehr zu berücksichtigen und für die Angebots das Preislistenverfahren zu verlangen. Gemeinliche Angebote vereiniger Handwerker können zugelassen werden.

Schwäb. Hall, 20. Aug. Die Mitteilung des Kriegsministeriums, wonach Ellwangen als Standort für die neu zu errichtende Unteroffizierschule bestimmt wurde, weil das von der Stadt Hall angebotene Gelände weniger entspreche, hat eine sehr gedrückte Stimmung bei den Kollegen in ihrer letzten Sitzung ausgelöst. Es wurde hervorgehoben, daß die Stadt mit einem Seminar und einer Garnison unberücksichtigt blieb, daß die Prälatur wegverlegt wurde und daß auch das Verbleiben des Landgerichts keineswegs gesichert ist, da die Geschäftsanfälle sich vermindern und mehrere Richterstellen eingegangen sind, so daß die Besorgnis um dessen Zukunft wohl berechtigt ist, wenn namentlich an die Erweiterung der Kompetenz der Schöffengerichte gedacht wird. Die Kollegen wollen in einer Eingabe an das Staatsministerium unter Darlegung der überaus trüben Verhältnisse und Aussichten dahin vorstellig werden, daß zur Sicherung der Erhaltung des Landgerichts der Bezirk Badnang und Weinsberg angegliedert, irgend ein Revisionsbureau oder Versicherungsamt hierher verlegt wird oder das weiter zu errichtende Seminar, eventuell eine Heilanstalt hierher kommt.

Sigmaringen, 20. August. Die Hochzeit der Prinzessin Auguste Viktoria von Hohenzollern mit dem Erzherzog Manuel von Portugal wird am 4. September gefeiert werden. Die Stadt Sigmaringen wird Ehrenpforten errichten, von denen eine am Bahnhof und eine am Aufgang zum Schloß gebaut werden wird. Eine Abordnung der Bürgerschaft wird dem Hochzeitspaar Glückwünsche darbringen und die Schulfrauen werden mit dem Militär auf dem Weg vom Schloß zur Kirche, der mit Blumenbögen überdacht wird, Spalier stehen. Die Hochzeitsfeierlichkeiten selbst nehmen ihren Anfang am Abend des 3. Sept. mit einem Galadiner in der portugiesischen Sa-

lerie des fürstlichen Schlosses, an dem die fremden Hochzeitsgäste teilnehmen. Es werden darunter etwa 20 Fürstlichkeiten sein, außer den näheren Angehörigen der Familien Hohenzollern und Braganza u. a. das Großherzogspaar von Baden, der König von Sachsen, Prinz Cittel Friedrich von Preußen als Vertreter des Kaisers, der Prinz von Wales, die Familie des Fürsten von Fürstenberg, einige Vertreter des Hochadels von Portugal u. a. m. Man ist in Sigmaringen auch ziemlich besorgt um das künftige Schicksal der jungen Prinzessin, um so mehr, als man vernimmt, daß die Fürstin Mutter heute noch gegen die Verbindung ist und daß auch der Fürst selbst, der Vater der Prinzessin, erst nach langem Zögern seine Einwilligung zur Verlobung gegeben hat. Es handelt sich bei der Heirat eben um eine reine Neigungsheirat und man sieht die guten Beziehungen der Brautleute zu einander bei den täglichen Spaziergängen die das Brautpaar in Sigmaringen unternimmt. — Die Prinzessin Auguste Viktoria von Hohenzollern, die Braut des Königs Manuel von Portugal, hat gestern ihren 23. Geburtstag gefeiert.

Aus Welt und Zeit.

60. Katholiken-Tag. (III.)

Metz, 20. August. Der Besuch der dritten öffentlichen Versammlung war etwas abgelaufen. Zunächst besprach Weihbischof Freiherr Haeling von Langenauer die Verhältnisse der Katholiken in nicht katholischen Landesteilen. Die Not namentlich auf dem Schulgebiete sei groß. Insbesondere trete dieselbe in Sachsen in traffe Erscheinung. Hier komme es sehr häufig vor, daß katholische Kinder überhaupt keinen Religionsunterricht erhalten. Geschieht dies bis zum 2. Lebensjahre, so müssen sie nach einem dortigen Gesetz protestantisch werden, obwohl Vater und Mutter katholisch sind. Gegen diesen unglaublichen Zustand müßte Protest eingelegt werden. Schließlich forderte der Weihbischof die Katholiken auf, die Sache in Bonifaciusvereinen zu fördern. Als nächster Redner sprach Redakteur J o o s. Er schilderte den Entwicklungsgang, den die Industrie genommen hat und übertrug daran anschließend die Aufgaben der katholischen Arbeiter. Wenn vielfach ein Abgehen vom Glauben in diesen Kreisen stattgefunden habe, so trage daran im wesentlichen auf katholischem Gebiet der ungeliebte Kulturkampf der siebziger Jahre bei, der die besten Kräfte der Kirche brach gelegt habe. Die Sozialreform, die im Reiche geschaffen worden sei, bedeute ohne Zweifel ein großes Kulturwerk. Wenn trotzdem in den Kreisen der Industriearbeiter nicht volle Befriedigung herrsche, so liege die Ursache vielfach in den traurigen Verhältnissen, in der Verwahrlosung und Verelendung der Jugend, in der Wohnungsnot und dem vernachlässigten Familienleben sowie in dem ewigen Werktag, der auch die Sonntage mit in Anspruch nehme. Als Mittel dagegen führte er die katholischen Standesorganisationen an. Er verlangte weniger Vereine des Wortes, als Vereine der Tat. Neben beruflicher Bildung dürfe auch die religiöse Erhebung nicht fehlen. Er forderte alle Stände, hoch und niedrig auf, an dem Werke der Volkserziehung mitzuarbeiten. Als letzter Redner besprach Graf Galen die katholischen Arbeiter. Diese seien gefaßt, weil sie nicht erkannt würden. Man sage, sie seien heute unmodern, wenn man auch anerkenne, daß sie für die deutsche Kultur in früheren Jahrhunderten vieles geleistet hätten. Dieser Vorwurf sei unberechtigt. U. a. seien sie notwendig nicht nur in den Kolonien, sondern geradezu unentbehrlich in der Krankenpflege. Auf allen Gebieten des Wissens leisteten sie hervorragendes. In den modernen sozialpolitischen Einrichtungen charitativer Art sei ihr Wirken vorbildlich. Vor allem aber seien sie notwendig zur Bekämpfung des Unglaubens, der die Wurzel

Der Mailänder Dom im Teelöffel.

Skizze von Fritz Müller (Zürich).

Die Urlaubstreife ist eine Einrichtung für die Sammlung von Reiseandenken.

Die Reiseandenken sind eine Einrichtung zur Hebung des Geschmacksniveaus.

Wir besitzen vier Reiseandenken in der Familie. Sie sind uns von unseren besten Freunden vererbt worden.

Da ist erstens ein Tintensafhundekopf oder ein Hundekopftintensaf oder ein Hundetinten . . . man kann das Andenken im ganzen auf einundzwanzig verschiedene Arten aussprechen. Diese vielen Möglichkeiten sind allein schon ein Andenken. Der Preis auch. Auf dem Etikett steht er noch: M.—75. Der Hundekopf ist eine greuliche Schnitzerei. Das Tintensaf an sich ist ein bloß verdrehter Zylinder. Und Tinte geht hinein, genau eindreiwertel Fingerhut voll. Aber das ganze ist ein liebes Reiseandenken. Onkel Paul hat es uns geschenkt. Den Hundekopf muß man aufklappen, damit man mit der Feder in die Tinte tauchen kann.

„Wie praktisch“, sagte meine Frau.

„Wie originell“, sagte ich.

Unser Bubi aber sagte nichts, sondern versuchte mit seinen ersten Zähnen den Tintensaf anzuknabern. Dann stellten wir's in den dunklen Wandschrank am Ende des Ganges. Denn für den Schreibtisch war es doch zu schade.

Dann haben wir noch einen Federhalter. Keine gewöhnlichen Federhalter. Sondern ein Reiseandenken aus Venedig. Tante Berta hat es uns geschenkt. In dem Federhalter ist ganz Venedig drin. Es ist kaum zu

glauben. Aber wenn man oben durch ein kleines Löchlein schaut und dabei das andere Auge zuzwickelt, sieht man wirklich ganz Venedig.

„Wunderbar“, sagte ich.

„Herrlich“, sagte meine Frau.

Dann stellten wir's in den dunklen Wandschrank am Ende des Ganges. Denn zum Schreiben war der Federhalter doch zu gut. Geseht den Fall, ich schriebe mit dem Federhalter eine Bestellkarte: „ . . . Schicken Sie mir per Paketpost ein Fäßchen Matjesheringe. Hochachtungsvoll . . .“, und dabei sähe ganz Venedig auf die bestellten Heringe herab. Nein, das ginge nicht. Wenn auch ganz Venedig laut Auszeichnung nur Lire —,80 gekostet hatte. Ferner war ganz Venedig an dem oberen Federhalterteil zu schwer. Es suchte immer umzukippen beim Schreiben und wollte selber schreiben, mit der Feder über sich in der Luft.

Drittens ist noch ein Löwe da. Ein Luzerner Löwe für einen Franken dreißig. Oben ist er ein Löwe und unten ist er ein Briefbeschwerer. Gewiß, er könnte irgend ein Löwe sein. Es könnte auch ein Bernhardiner sein oder ein Leonberger. Aber es steht darauf: „Luzerner Löwe nach Thorwaldsen.“ Nach Thorwaldsen. Also man hat doch gewartete mit der Konstruktion dieses Briefbeschwerers, bis Thorwaldsen gestorben war. Das ist pietätvoll. Das ist edel.

Mein Schwager Theodor hat uns den Löwen mitgebracht. Mein Schwager Theodor hat gemeint, ob der Briefbeschwerer auch schwer genug sei für meine schweren Manuskripte. Mein Schwager Theodor hat einen Witz machen wollen damit. Aber es wurde Ernst daraus. Denn als dieser Löwe zum erstenmal auf meinen Manuskripten lag — meine Manuskripte sind gewiß leicht

und harmlos — und als ich wieder in das Zimmer kam, da hatten sie den Löwen aus Luzern abgeschüttelt, glatt abgeschüttelt. Er lag verkehrt mit dem Bauch und mit der Nase auf dem grünen Schreibtischtuch. Das ist doch keine Stellung für einen Löwen. Selbst für einen Luzerner Andenken-Löwen nicht. Darum stellten wir ihn in den dunklen Wandschrank am Ende des Ganges.

Da liegt er friedlich neben dem Tintensafhundekopf und neben dem Federhalter mit ganz Venedig. Nicht als ob die Rolle dieser Gegenstände damit ganz ausgespielt gewesen wäre. O nein. Wenn uns früher schlecht war, griffen wir zu Wermuth und zu Magenbitter. Den sparen wir uns jetzt. Wenn jetzt einem von uns schlecht ist, sei es von der Magenruhe aus oder vom Kopf oder vom Aufstoßen oder von einem Roman von Stilgebauer, so gehen wir einfach an den dunklen Wandschrank am Ende des Ganges, werfen einen Blick hinein, und das ist dann mindestens ebenso wirksam wie ein Gläschen allerscharfsten Wermuths.

Das vierte Reiseandenken haben wir nicht im Wandschrank. Sondern im Blut. Und das kam so.

Wir waren bei Reisers eingeladen. Reisers sind jung verheiratet. Vorige Woche waren sie noch auf der Hochzeitsreise in Italien. Jetzt sind sie wieder da und haben sich den Mailänder Dom mitgebracht. Nicht auf einem Briefbeschwerer, oder einem Tintenzug, oder einem Federhalter. Nein, Reisers sind apart. Was alle Welt hat, das mögen sie nicht. Reisers haben sich den Mailänder Dom auf Teelöffeln mitgebracht. Ausgerechnet auf der Innenseite von einem halben Duzend Teelöffeln. So was Apartes kann man nicht beschreiben. Das muß man gesehen haben. Wir haben es gesehen.

Hoch-
Füß-
milien
von
s, die
ingen
ungen
ürstin
ch der
ögen
andelt
t und
ander
Sig-
toria
Por-
...
lichen
Weih-
Ver-
teilen.
Ins-
Hier
haupt
zum
Geleg
politisch
Protetik
auf die
ndern.
lderte
t und
ischen
nen in
seiner
of der
brach
affen
werk.
nicht
ch in
Ver-
an ver-
ertag,
Mittel
n an.
ie der
Er-
nied-
heiten.
ischen
ürden.
h an-
Zahr-
un-
Kolo-
offlege.
endes.
ativer
en sie
Burzel
...
immer
ittelt,
h und
Das
ft für
stell-
des
...
stoppf
Nicht
aus-
rührer
agen-
einem
e aus
einem
n den
erfen
eben-
so
ths.
ht im
so.
s find
uf der
a und
ht auf
oder
Was
en sich
Aus-
ugend
eiben.
sehen.

der Revolution abgebe. Wenn die Fürsten von Gottes Gnaden ein gläubiges Volk wollen, auf das sie sich stützen können, so dürfen sie die beste Kraft der Kirche, die Orden, nicht brachlegen. — In der geschlossenen Sitzung des heutigen Tages wurde eine Resolution angenommen, welche die Laienhilfe in der Seelsorge verlangt, sowohl für die Jugend als auch für die der Schule Entwichenen. Verlangt wird ferner die Schaffung katholischer Zentralstellen, um eine vermittelnde Arbeit zwischen den einzelnen Vereinen zu erzielen. Die bestehenden Ledigenheime müssen vermehrt werden. Eine besondere Versammlung galt dem Missionswesen. Die Hauptrede hielt der Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Steinäcker. Er teilte mit, daß die Missionspende der deutschen Katholiken aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers in Höhe von 1 414 615 Mark erreicht habe. Aus der darauf folgenden Verlesung der einzelnen Ziffern sei erwähnt, daß, wie schon mitgeteilt, u. a. die Diözese Köln 108 000 M., Trier 83 000 M., Paderborn 190 000 M., Münster 87 000 M., Metz 11 500 M., Straßburg 6000 M., Kottenburg 143 000 M., Freiburg 173 000 M. und Breslau 163 000 M. ausgebracht habe. Sodann verlangte er einen größeren Zugang junger Leute zum Missionsberufe, aber auch geeignete Kräfte aus katholischen Kreisen für die Kolonisation.

Der Friedenskongreß in Haag.

Haag, 20. August. Der 20. Friedenskongreß wurde mit 950 Teilnehmern eröffnet. Der Präsident, Prof. De Loater, sprach in der Eröffnungsrede gegen den Gedanken einer supranationalen Organisation der Welt in Form der Vereinigten Staaten. Der Friede werde nur durch Entwidlung des internationalen Rechts mit völliger Unabhängigkeit der Staaten aufrecht erhalten. Internationalismus und Patriotismus seien keine unvereinbaren Begriffe. Minister Heemskerck ließ die Kongreßteilnehmer willkommen. Geman Vergesius und der belgische Senator Lafontaine stellten fest, daß der Friedensgedanke Fortschritte gemacht habe, protestierten gegen die Balkanereignisse, brachten Carnegie eine Ehrung dar und huldigten dem Andenken Mfers. — Der Friedenskongreß nahm 2 Resolutionen über die Abrüstung an. Der Kongreß fordert, daß die Frage der Rüstungsbeschränkung auf die Tagesordnung der 3. Friedenskonferenz gesetzt und zunächst durch nationale Kommissionen studiert werden soll. Er protestiert gegen den unheilvollen Einfluß der an der Waffenindustrie Interessierten und empfiehlt die Prüfung des Planes eines allgemeinen Vertrags über die allmähliche Abrüstung durch die Friedensgesellschaften und das internationale Bureau in Bern, damit sich der nächste Kongreß in Kenntnis der Sachlage damit befassen könne.

Arbeiterbewegung.

Stettin, 20. August. Die Stettiner Werften haben sich dem Vorgehen der Hamburger Werften angeschlossen. Da die Arbeiter die Arbeitsnachweise nicht benutzten, wurden diese heute nachmittag geschlossen.

Riga, 20. August. Infolge des fortdauernden Streikes der Hafenarbeiter hat die Versammlung der Reederei und Verladerei beschlossen, Arbeiter aus dem Innern des Reiches kommen zu lassen.

Hannover, 20. August. Berra, Fulda, Weiser und Leine führen Hochwasser. Zwischen Alfeld und Kreienfeld, sowie Nordheim sind weite Landflächen überschwemmt. Seit 72 Stunden fällt ununterbrochen Regen. Der Hafer wächst aus. Die Weizenernte ist in Frage gestellt, die Kartoffeln faulen.

Hamburg, 20. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilte vor einigen Tagen mit, daß die Reichsregierung sich offiziell an der Weltausstellung in St. Franzisko nicht beteiligen werde.

Generaldirektor Ballin, der sich kürzlich warm für eine deutsche Beteiligung an der Weltausstellung ausgesprochen hat, erklärte nach einem von der Hapag uns zugegangenen Telegramm, er werde versuchen, ohne Mitwirkung der Reichsregierung eine deutsche Ausstellung in St. Franzisko zustande zu bringen.

Riel, 20. August. Die Herbstübungen der Hochseeflotte beginnen am 27. August. Das Linienflottenschiffgeschwader und die Kreuzer des Aufklärungsverbandes, sowie das Flottenflaggschiff verlassen am 26. August Riel auf dem Wege nach Stagen, um sich nach dem Manöverfeld in der Nordsee zu begeben, wo sie mit den Schiffen des ersten Geschwaders zusammentreffen. Am 11. September ist Schluß der Manöver, am 12. Kritik und am 13. Heimreise.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 19. August. Vom Schöffengericht wurde am 16. d. Mts. der Milchhändler Karl Seitter, der in der Landhausstraße 105 bisher einen Milchhandel betrieb, zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er von der vorübergehend in seiner Hofeinfahrt von dem den Milchtransport besorgenden Fuhrmann abgestellten und für einen Stuttgarter Bäcker bestimmten Milch herausnahm und die gestohlene Milch durch Wasser ersetzte. Dem Bäcker war die schlechte Beschaffenheit der ihm zugeliesserten Milch verschiedentlich aufgefallen, er machte deshalb polizeiliche Anzeige und es gelang schließlich der Nahrungsmittelkontrolle, Seitter durch umfassende Beobachtungen und eingeleitete chemische Untersuchungen der Milch zu überführen.

Landwirtschaft und Märkte.

Stuttgart, 19. August. Auf dem heutigen Großmarkt galten folgende Preise: Äpfel und Birnen 18—30 Pfg., Preiselbeeren 26—28 Pfg., Himbeeren 45—50 Pfg., Waldhimbeeren 28—30 Pfg., Zwetschgen 30—32 Pfg. per Pfund. Kartoffeln kosteten 4—5 Pfg., Zwiebeln 4 Pfg., Einmachbohnen 14—16 Pfg. per Pfund. 100 Stück kleine Einmachgurken 55 Pfg. Für Silberkraut verlangte man 30 Pfg. per Stück.

Tuttlingen, 19. August. Hohe Ziegenpreise. Daß die Ziegenzucht noch sehr rentabel ist, beweisen die hohen Erlöse von verkauften Tieren. Vergangene Woche waren Regierungsrat Nid und Oberamtsstierarzt Hezel aus Cannstatt hier, um für den dortigen landwirtschaftlichen Bezirksverein Ziegen, Böcke und Lämmer des rehsfarbigen Schwarzwaldschlags aufzukaufen. Im ganzen wurden für 700 Mark im Bezirk aufgetauft. Für Ziegen wurden per Stück bezahlt 80, 75, 55 und 50 Mark, für Böcke 60, 55 und 50 Mark, für Lämmer 25 Mark. Unterkirchener Huber-Nennungen löste für eine besonders schöne Ziege 80 Mark und Gemeinderat Julius Pfeiffer-Wurlingen für ebenso zwei solche 150 Mark.

Hall, 20. August. Anlässlich des am 25. August 1913 hier stattfindenden Pferdemarkts wird bei Pferdesendungen nach Hall in der Zeit vom 21. bis 25. August 1913 und bei Pferdesendungen von Hall in der Zeit vom 25. bis 29. August 1913 — je einschließlich — der für die Benützung von Personenzügen vorgesehene 50 %ige Frachtszuschlag nicht berechnet. Die Beförderung von Pferden nach Hall ist auch am Sonntag, den 24. August 1913 gestattet.

Tierseuchen in Württemberg. Nach den Berichten des Kgl. Medizinalkollegiums war am 15. August 1913 der Milzbrand in 2 Oberämtern, 2 Gemeinden und 2 Gehöften, die Schafpöste in 2 Oberämtern, 3 Gemeinden und 6 Gehöften verbreitet, die Maul- und Klauenseuche war gänzlich erloschen. Von der Schweinepöste und Schweinepest waren verheert 14 Oberämter, 34 Gemeinden und 85 Gehöfte.

Bermischtes.

Medizinalbericht von Württemberg für 1913.

Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß sich die ständig wiederkehrende Klage über die räumliche Unzulänglichkeit unserer Irrenanstalten auch diesmal wiederholt. Der Bestand der in den Anstalten des Landes untergebrachten Geisteskranken betrug 3426 und stieg bis auf 3533. Die Gesundheitsverhältnisse in den Anstalten waren durchaus befriedigend. Die Zahl der 6 Privatirrenanstalten ist unverändert geblieben; von diesen sind Goepplingen, Pfullingen, und Rottemünster zur Aufnahme von sogenannten Staatspfleglingen ermächtigt. Die Gesamtzahl der in diesen Anstalten verpflegten Kranken betrug 1768, davon 47,3 Proz. Privatpfleglinge und 52,7 Proz. Staatspfleglinge. In sämtlichen württembergischen Staats- und Privatirrenanstalten betrug am 1. Januar 1911 der Bestand 3939, am 31. Dezember 1911 4068; am 1. Januar waren in sämtlichen Anstalten untergebracht 4176 Kranke, so daß auf 584 Einwohner ein in einer Irrenanstalt untergebrachter Geisteskranker kommt. Die Gesamtzahl der Heil- und Pflegeanstalten für besondere Zwecke, in denen insgesamt 30 498 Kranke verpflegt wurden, betrug 127. In der Entbindungsanstalt der Landeshebammenschule kamen 1033 Geburten vor. Die Säuglingssterblichkeit beträgt im Berichtsjahr 19,17 Proz. gegenüber 16,57 Proz. im Vorjahr. Der Ausschlag ist zum erstenmal in Württemberg bei zwei Kindern vorgekommen. Die Diphtherie war ziemlich stark verbreitet, weniger der Typhus. Die Zahl der Geborenen betrug 71 685 einschließlich der Totgeborenen, gegen 74 016 im Vorjahr; davon sind Knaben 36 455 und Mädchen 35 203. Die Gesamtzahl des ärztlichen und des Hilfspersonals beträgt 1141. Die Zahl der Ärzte ist von 1069 auf 1058, die der Wundärzte von 58 auf 54 zurückgegangen. Die Zahl der Zahnärzte hat um 24 zugenommen. Die Gesamtzahl der Tierärzte beläuft sich auf 250. Die Gesamtzahl der Apotheken am 31. Dezember 1911 beträgt 310.

Büchertisch.

Die neuen Reichsgeetze betr. den Wehrbeitrag und die Besitzsteuer (Vermögenszuwachs) vom 3. Juli 1913. Taschenformat. Gesetzesverlag L. Schwarz und Comp., Berlin S. 14, Dresdenerstraße 80. M 1.10. In Leinenband M 1.35.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Kleiamteil.

„... Großwännen und Wolzloffen
sowie in der Blommu ninnb
Wolzloffen ninnb.“

Aber 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Wir haben es nicht nur gesehen, wir haben es sogar getrunken. ... aber das kommt später.

Also wir sitzen bei Keisers in dem kleinen Andenkenzimmer — das ist ein Zimmer, in dem nichts steht oder hängt oder liegt, was nicht irgendein Andenken an irgend etwas wäre — und trinken Tee. Marco Polo-Tee, Fürstenmischung, drei Mark sechzig das Pfund inklusive Verpackung. Der Tee dampft lieblich aus den Schalen. Zucker ist auch schon drin. Aber die Löffel fehlen.

„Nun, liebe Amalie,“ sagt der Gatte und glänzt über das ganze Gesicht, „nun bring' uns auch noch unsere Löffel.“

Da brachte sie die sechs Teelöffel mit dem Mailänder Dom darauf oder darin — ich weiß nicht recht, wie ich sagen soll. Es war wunderschön. Goldig und bläulich und grünlich blitzte es aus den Löffeln. Wir waren blass.

„Nun?“ sagte der Herr Keiser und sah im Kreise herum, inaffobereit für bewundernde „Ahs“ und „Ohs“ und „Ach wie reizend“ und „Ach wie süß“. Wir entrichteten auch alle diesen Gastzoll.

Nur der Maier nicht. Der Maier ist ein roher Mensch. Der Maier wäre auch nicht eingeladen worden. Aber ohne den Maier wären wir nur fünf gewesen. Und Teelöffel waren es doch sechs. Also hatte man den Maier mit eingeladen, in Gottesnamen. Man hätte es nicht tun sollen. Denn als Maier den Mailänder Dom in der Höhlung seines Teelöffels sieben Minuten lang unverwandt betrachtet hatte, sagte er mit einem fragenden Akzent gegen die Hausfrau: „Abziehbild?“

Zwischen das „Id“ und das „In“ schob er nicht den geringsten Vokal ein. Dadurch kam das Wort unglaublich geringfügig heraus. Das tat der Maier mit Absicht. Aber die Hausfrau leuchtete ihm heim. Ob er glaube, daß man schundige Abziehbilder in silberne Teelöffel hineinpappe, und ob er denn gar keinen Geschmack hätte, der Maier, sagte sie.

Darauf rührten wir den Tee um mit dem Mailänder Dom. Onkel Balthasar legte sogar noch ein Stück Zucker auf den Löffel und ließ ihn so im Tee zergehen.

„Da schauen Sie her, Sie,“ sagte er zu dem Maier, „ist das vielleicht ein Abziehbild, wenn es sogar den geschmolzenen Zucker aushält, Sie!“

Wir sahen alle den Maier strahlend an. Die junge Frau Keiser vernichtend. Meine Frau gab sich sogar einen Ruck und trank den Tee nicht nur direkt aus der Tasse, sondern führte ihn auch mittels des Mailänder Domes zum Mund. Ja, schleckte den Mailänder Dom gar ab, ohne daß er aufgehört hätte, aus der Löffelhöhhlung blau und grün und goldig herauszuleuchten.

Schließlich kam wieder eine friedliche Stimmung über uns. Wir tranken schon die zweite Tasse und plauderten gemütlich, weil der Tee die Zungen lodermacht. Nur der Maier schaute nachdenklich und verbiß in seine Tasse. Wieder kam das Gespräch auf den Mailänder Dom.

„Ein wundervolles Bauwerk,“ sagte Onkel Balthasar.

„Und wie er da steht,“ sagte die junge Frau Keiser. „Wie für die Ewigkeit gefügt,“ ergänzte ihr Gatte. Da gab es dem Maier einen Schlag, sodaß er auf-

schaute. „Der Mailänder Dom ist futsch,“ sagte er, und seine schadenfrohen Augen glänzten.

„Blech,“ sagte ich.

„Quatsch,“ sagte Onkel Balthasar.

„Futsch ist er, sage ich,“ schrie der Maier, „tutto caputo fuccicato!“ und deutete in seine Tasse hinein.

Wir sahen aufgeschreckt nun auch in unsere Tassen und blickten uns dann mit verstörten Gesichtern an. Unsere Silberlöffel waren blank geworden. Total blank, innen und außen. Keine Spur war mehr da von einem Mailänder Dom. Der heiße Tee hatte den Mailänder Dom plötzlich aufgelöst, aufgelöst in einen fein zerteilten unsichtbaren Niederschlag. Den Niederschlag einer italienischen Hochzeitsreise. Und diesen aufgelösten Niederschlag hatten wir getrunken. Den Mailänder Dom hatten wir getrunken — o, Gott!

Nun die Folgen. Die Folgen sind sonderbar genug.

Der Mailänder Dom ist mir ins Blut gerutscht. Der Mailänder Dom hat sich in den Ganglienzellen meiner vierten Gehirnwindung abgelagert und beherrscht von dort aus meinen Gesichtskreis. Ich will meine Schriftstellerei an den Nagel hängen und will Baumeister werden. Ich will Mailänder Dome bauen.

Bei meiner Frau hat sich der Mailänder Dom in der dritten Gehirnwindung niedergelassen. Von dort aus hat er in ihr eine nachhaltige Malwut erzeugt. Die Malwut auf Mailänder Dome. Meine Frau malt den Mailänder Dom überall hin. An dem weißen Kleiderschrank im Schlafzimmer steht er schon. An der Toilettentüre auch schon. Morgen will sie Bubis Töpfchen damit bedecken. Auf der Außenseite, hoffe ich.

Eintrittspreise:
 Loge 3.30, Sperrst. u.
 I. Platz 2.20, II. Platz
 1.65, III. Platz 1.10,
 Stehplatz 60 Pfg.
Kartenvorverkauf:
 In Pforzheim: M.
 Walz (Fa. Herm.
 Meyle), Zig.-Import,
 Schloßberg 1, Tel. 2491,
 In Dietlingen:
 Theaterbüro, Tel. 1152.

Lichtensteinspiele Dietlingen.

Montag, den 25. August: Abend-Vorstellung,
verbunden mit Brillant- und erweitertem Kriegs-Feuerwerk,
sowie bengalische Beleuchtung der gesamten Szenerie und des Römerberges.

Beginn 5 Uhr, Ende gegen 9 Uhr. Zugverbindungen: Pforzheim-Dietlingen, Brüdingen (Albtalbahn) ab 2.52, 4.12, zurück 9.25, 9.50 Uhr. — Karlsruhe-Dietlingen, Karlsruhe (Albtalbahn) ab 2.14, zurück 9.50 Uhr. — NB. Laut Bekanntmachung des Bürgermeisters-amts Dietlingen ist das Betreten des umliegenden Geländes, sowie der Feldwege durch Unbefugte verboten. Zuwiderhandlungen werden nach § 145 P.St.G.B. streng bestraft.

Calw. Badischer Hof.

Freitag, den 22. August, abends 8 1/4 Uhr:
Abschieds-Vorstellung
 des aus Mitgliedern des Stuttgarter Schauspielhauses bestehenden
 Städt. Kurtheaters Bad Liebenzell.

Zum erstenmal:
 Mit dem Raimund-Dichterpreis ausgezeichnetes Lustspiel
Gebildete Menschen.

Lustspiel in 3 Akten von Viktor Léon.
 Preise der Plätze: 60 P., M. 1.—, 1.50, 1.90. (Im Vorver-
 kauf jeder Platz um 10 P. billiger.) Vorverkauf für alle Plätze
 Buch- und Musikalienhandlung Paul Dipp.

Spar- und Consumverein Calw und Umgegend

e. G. m. b. H.
 Wir beschaffen für unsere Mitglieder

Mostobst

und bitten, den Bedarf in die im Laden aufliegende Liste unter genauer
 Angabe des Namens und der Wohnung unverzüglich einzeichnen zu
 wollen.

Die Gegenmarken in Beträgen von 20 Mark, Ladenmarken
 von den Lieferantenmarken getrennt gehalten, bitten jeweils, wenn
 20 Mark voll, sofort abzuliefern. Nur bis zum 30. September ab-
 gelieferte Gegenmarken werden heuer verrechnet.

Der Vorstand.

Zahnatelier Engstler

(Im früheren Hause des Herrn Oberamtssekretär Schäfer).
 Möglichst schmerzfreie Behandlung bei allen Zahnerkrankungen.
 Künstliche Zähne und feinsten plattenloser Zahnersatz durch
 Kronen und Brücken.
 Behandlung von Krankenkassenmitgliedern.

Tanz-Unterricht.

Wie alljährlich, gebe ich
 Mitte September meinen
Tanzkurs
 im Hotel Waldhorn
 und bitte ich die Anmeldungen dort
 machen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Bernhardy.
 Museumstanzlehrer, Konstanz.

Gesucht

in Calw oder weiterer Umgebung,
 in unmittelbarer Nähe des Waldes
 auf einige Wochen 2-3 gut

möbliert. Zimmer

und Küche, 3 Betten und womög-
 lich 2 Kinderbetten, mit oder ohne
 Pension, Hotel oder Privat. Die
 Kinder haben Krampfhusten. Offerte
 erbeten unter Chiffre H. 35 an die
 Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eine zweizimmerige

Wohnung

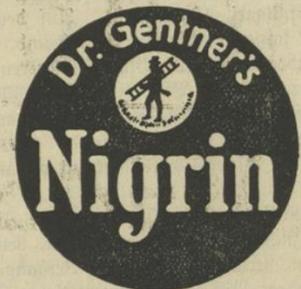
hat zu vermieten
 Zimmermeister Karl Broß.

Alpacageflechte

werden in großen Quantitäten zum
 einhängen gegeben.

Draht wird gestellt.
 Offerte mit Preisangabe p. 1000
 Densen oder p. Klg. an das Kontor
 des Blattes unter R. 32 erbeten.

Bad Liebenzell.
 Freitag, den 22. August, abends 8 1/2 Uhr:
Tanzreunion
 im großen Ablersaal. Eintritt 50 Pfg.
 Städt. Kurverwaltung.

Dr. Gentner's

Nigrin
 in Dillmünster
 ist fruchtbar bei allen Arten Blühpflanzen.

Für Calw
 und Umgebung wird von gut ein-
 geführter und beliebter Lebens- und
 Aussteuer-Berichtungsanstalt mit
 vorzüglichsten Tarifen, tüchtiger, fleiß-
 iger und ortsbekannter Mann als
 Bezirksvertreter bei sehr günstigen
 Bedingungen gesucht. Offerten nur
 solcher Bewerber, die die Absicht
 haben, sich der Sache intensiv zu
 widmen, bef. die Geschäftsstelle unter
 Bezirksvertreter.

Bad Liebenzell.
 Ein jüngerer

Bursche

für Flaschenbiergeschäft kann sofort
 eintreten bei
 E. Gengenbach, Bierdepot.

Pforzheim.
 3 tüchtige, ledige

Rohlenarbeiter

werden angenommen für dauernde
 Arbeit.
 Württembergisches Kohlentager,
 Hof. Schuster.

Wer auf anständige Weise
 leicht 50—200 Mark im
 Monat Nebenverdienst er-
 langen will,

der sende seine Adresse unter G.
 6434 an Haafenstein & Vogler
 A.-G. Stuttgart.

NB. Für energische Herrn aller
 Stände event. nach kurzer Einar-
 beitung auch gute Lebensstellung.

4-5 Mk. tägl. leicht i. H. zu
 verdienen. Näheres
 A. Schröter,
 Dresden, T. 48.

Neuer schwarzer
Gehrock-Anzug
 ist billig zu verkaufen.
 Lederstraße 183.

Alzenberg.
 Einen Wurf schöne
**Milch-
 Schweine**
 hat am Samstag, den 23. ds.
 Wts. zu verkaufen.
 G. Bentler.

**Siefert's
 Haustrunk**
 ist der beste und
 natürlichste
Volkstrunk
 überall eingeführt.
 Einf. Bereitung.
 Paket für 100 Ltr.
 nur Mk. 4.—
 Bess. Sorte 5.—
 franko Nachnahme
 mit Anweisung.
 Patentamt.
 Geschützte Marke.
 Zucker auf Wunsch zum billigsten Preise.
 Zell-Harmerbocher Haustrunk-Fabrik
Wilh. Siefert, Zell a. H.
 Baden.

**PROSPEKTE
 und
 KATALOGE**
 in vornehmer, wirkungsvoller Ausstattung.
 Druck von Werken und Zeitschriften.
 Drei- und Vierfarbendrucke.
 Lieferung von Klischees jeder Art. — Stereotypie.



A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw
 Inhaber: PAUL ADOLFF jun.
 Verlag des Calwer Tagblattes.
 Telephon Nr. 9. — Lederstrasse.